



Rettet den Regenwald e.V.

ROBIN WOOD

**Watch
INDONESIA!**

Forderungen von Rettet den Regenwald e.V., Robin Wood und Watch Indonesia! an Unilever. Anlass:

Gewaltsame Vertreibung von Indigenen und Zerstörung der Siedlungen Sungai Beruang, Sungai Buaian und Danau Minang auf der indonesischen Insel Sumatra durch die Wilmar-Tochter „Asiatic Persada“

Hintergründe zu den Geschäftspraktiken von Wilmar International in Indonesien

Hamburg/Berlin, September 2011

Am 10. August 2011 stürmten auf der indonesischen Insel Sumatra eine Spezialbrigade der Polizei Brimob und Sicherheitskräfte des Palmölkonzerns Wilmar die kleine indigene Siedlung Sungai Beruang. Sie liegt mitten in der 47.000 Hektar großen Palmölplantage der Wilmar-Tochter PT Asiatic Persada. Die Angreifer schossen um sich und verletzten einen Mann schwer. Er heißt Bas Markus und ist noch immer verschwunden. Bilanz der Gewalt-Aktion: In Sungai Beruang und zwei Nachbarsiedlungen wurden mehr als 70 Häuser zerstört. In Panik flohen die Bewohner vor den Gewehren und Bulldozern in den Wald. Erst nach Tagen und Wochen wagten sie sich zurück.

Anlass für die Gewaltaktion: Zwei Tage zuvor wollte der Dorfbewohner Zainal Palmölfrüchte verkaufen, die der Konzern für sich beansprucht. Man entwendete ihm den Kleinlaster samt Ladung; als er sich wehrte, eskalierte die Lage.

Wilmar bestreitet in einer Stellungnahme gegenüber Unilever die Gewalt: Weder hätte man auf die Menschen geschossen noch ihre Häuser zerstört.

Unter diesen beiden Links <http://www.youtube.com/watch?v=uFi20Wz58K0>
<http://www.youtube.com/watch?v=UueyuQNwGXM&feature=related>

kann sich jeder von den Tatsachen überzeugen. Dort hat Rettet den Regenwald zwei Videos veröffentlicht, die die Partnerorganisation Perkumpulan Hijau in Sumatra gefilmt hat. Sie zeigen den angeschossenen Dorfbewohner Bas Markus, diverse Blutspuren und die völlig zerstörten Hütten der Indigenen. Der Fall wurde bei der Polizei und beim Gouverneur von Jambi angezeigt. Mittlerweile sind die meisten der Einwohner zurückgekehrt und haben dort, wo ihr Dorf war, ein provisorisches Zeltlager aufgebaut. Der aktuelle Zustand und Verbleib von Bas Markus ist unbekannt.

Die Ölpalmplantagen der Wilmar Tochter „Asiatic Persada“ wurden auf dem angestammten Land des indigenen Volkes der Suku Anak Dalam angelegt. Diese sind ursprünglich Nomaden bzw. Halbnomaden, die im Regenwald umherziehen. Seit der Wald abgeholzt und das Land mit Ölpalm-Monokulturen belegt wurde, mussten die Menschen ihre ursprüngliche Lebensweise aufgeben. Ihrer Lebensgrundlagen beraubt, haben sie sich bereits vor Jahren an der Straße mitten in der Plantage niedergelassen. Sie wollen ihr Land und die Heimat ihrer Ahnen nicht verlassen.

Rettet den Regenwald fordert Unilever auf, unverzüglich zu handeln:

1. Die durch den Wilmar-Konzern zerstörten Dörfer sowie die Vertreibung und Verletzung der Einwohner müssen durch eine unabhängige Kommission lückenlos aufgeklärt werden. Die von Unilever angekündigte Prüfung durch den Wilmar-Konzern mit eigenen Teams ist völlig inakzeptabel. Von Tätern ist keine objektive Aufklärung zu erwarten.

Der beauftragte TÜV Rheinland befindet sich in einem Interessenkonflikt, da die Firma bereits die Zertifizierung der Plantagen und Verarbeitungsanlagen von Wilmar durchführt. Dafür wird sie von dem Palmölkonzern bezahlt.

2. Sorgen Sie dafür, dass die Siedlungen wieder aufgebaut und den Indigenen ein sicheres Leben garantiert wird. Die verletzten und traumatisierten Einwohner müssen ärztlich behandelt und entschädigt, die inhaftierten Menschen freigelassen und die gegen sie erhobenen fingierten Anschuldigungen fallengelassen werden. Weiterhin müssen ihre Menschenrechte einschließlich der angestammten Landrechte anerkannt werden. Die Täter sowie deren Auftraggeber und Anstifter sind zur Rechenschaft zu ziehen und zu bestrafen.

3. Die von Unilever verwendeten Rohstoffe müssen ohne Einschränkung sozialverträglich und unter strenger Beachtung der Menschenrechte produziert werden. Wir fordern Unilever auf, keinerlei Gewalt in der gesamten Lieferkette zuzulassen. Weiterhin muss Unilever seine Lieferanten zu Folgendem verpflichten:

3.1 Sich eindeutig zu internationalen Menschenrechtsabkommen zu bekennen und diese streng zu beachten, insbesondere die Rechte der indigenen Völker.

3.2 Das Prinzip der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (Free, Prior and Informed Consent) übergeordnet vor jedwede Maßnahme und Planung zu setzen und lege artis umzusetzen.

3.3 Vor jeder Maßnahme die besonders verwundbaren Menschen (vulnerable people) zu identifizieren und ihren Schutz zu garantieren.

Insbesondere indigene Völker, Waldnomaden, Wanderfeldbauern und die arme Landbevölkerung werden durch den Unilever-Lieferanten Wilmar von ihrem angestammten Land vertrieben. Die Rodung der Regenwaldgebiete und deren Umwandlung in Ölpalm-Monokulturen zerstört die Lebensgrundlagen der Menschen und beraubt sie ihrer Existenz und kulturellen Identität. Dies ist seit vielen Jahren öffentlich bekannt, bestens dokumentiert (im Anhang haben wir Ihnen noch einmal wichtige Informationen und Quellen aufgeführt) und hat bereits zu weitreichenden Reaktionen geführt. So hat die Weltbank wegen der Klagen gegen Wilmar im August 2009 ein weltweites Moratorium für Palmöl verhängt und seitdem keine Palmölprojekte mehr finanziert. Daneben wurden umfangreiche Maßnahmen eingeleitet, um die von Wilmar verursachten Schäden zu beheben und die Menschen zu entschädigen. Die Deutsche Bank hat alle Anteile von Wilmar aus ihrem Investmentfonds DWS genommen.

4. Unilever muss nachweislich bei allen Lieferanten einen Rodungsstopp durchsetzen und dessen Einhaltung gewährleisten. Es reicht nicht aus, dass Unilever lediglich den „sofortigen Stopp der Abholzung tropischen Regenwaldes für Palmölplantagen in Südostasien fordert“ und ankündigt, „ab dem Jahr 2015 für die Herstellung seiner Produkte ausschließlich zertifiziert nachhaltiges Palmöl zu verwenden“. Der Rodungsstopp muss unverzüglich von den Lieferanten Unilevers durchgesetzt und eingehalten werden. Die riesigen industriellen Ölpalm-Monokulturen sind weder umweltfreundlich noch „nachhaltig“. Unilever ignoriert die Fakten und spielt seit Jahren mit

Ankündigungen von zukünftigen Plänen auf Zeit. Zudem rodet die Palmölindustrie auch in Afrika und Lateinamerika. Unilever muss seine Geschäftsbeziehungen mit Unternehmen wie Wilmar, die immer wieder gewaltsame Konflikte und Regenwaldrodungen verursachen, beenden.

5. Die Zertifizierung und von der Industrie geschaffene Label wie RSPO können die Probleme nicht lösen. Der 2003 gegründete sogenannte „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO)“ hat nachweislich keinen einzigen Hektar Regenwald retten können. Stattdessen haben in den acht Jahren seines Bestehens die Regenwaldvernichtung der Palmölindustrie und die ausgelösten Landkonflikte weiter zugenommen. RSPO verbietet weder die Waldrodung noch enthält es Standards zum Schutz des Klimas. Die schlimmsten Regenwaldvernichter sind Mitglieder bei RSPO und haben sich bereits eine Million Hektar Ölpalm-Plantagen unter dem selbstkreierten Label zertifizieren lassen. RSPO dient den Firmen als Deckmantel, um sich ein grünes Image zu verpassen und die Verbraucher zu täuschen.

6. Palmöl kann und muss durch heimische Pflanzenöle ersetzt werden. Palmöl ist das mit Abstand billigste und mittlerweile mengenmäßig am meisten auf dem Weltmarkt gehandelte Pflanzenöl. Das tropische Öl wird erst seit knapp 20 Jahren in großen Mengen nach Deutschland und Europa importiert. Für unsere Ernährung ist es nicht notwendig und kann durch Pflanzenöle wie Raps, Sonnenblume und Olive leicht ersetzt werden.

Die Konsumenten in Deutschland wollen weder Palmöl noch Produkte, die auf Kosten des Regenwaldes produziert werden. Das in den Unilever-Produkten wie Rama enthaltene Palmöl wird nicht auf den Verpackungen angegeben. Es verbirgt sich meist hinter der Bezeichnung „pflanzliche Öle und Fette“.

An unserer viersprachigen Protestaktion auf der Webseite haben sich etwa 30.000 Menschen beteiligt, und täglich kommen weitere hinzu. Unilever darf die Fakten nicht weiter ignorieren und muss jetzt endlich handeln. Es darf keine weitere Zeit mit Versprechen und Initiativen verschwendet werden, die die industriellen Ölpalm-Monokulturen als „nachhaltig“ darzustellen versuchen. Wir können nicht weiter zusehen, wie Menschenleben und die Natur in den Ländern des Südens für unseren Konsum zu möglichst billigen Preisen vernichtet werden.

Reinhard Behrend, Vereinsvorsitzender Rettet den Regenwald e.V.
Peter Gerhard, Tropenreferent von Robin Wood
Marianne Klute, Watch Indonesia!

Anlage

Informationen zu den Rodungen und Landkonflikten des Wilmar-Konzerns

Innerhalb weniger Jahre hat Wilmar auf Borneo und Sumatra eine Landfläche von gut 600.000 Hektar unter seine Kontrolle gebracht und zu einem großen Teil bereits abgeholzt und mit Palmöl-Plantagen bepflanzt. Schon im Juni 2007 haben drei Umweltorganisationen in einer hundertseitigen Studie die Aktivitäten von drei Tochterfirmen des Konzerns dokumentiert (1). Einen Monat später durchleuchtete die Studie „Käufer und Finanzgeber der Wilmar-Gruppe“ auch die Geschäftsbeziehungen des Konzerns (2). Unilever wird dort als Hauptkunde von Wilmar mehrfach aufgeführt.

Im selben Monat reichten 19 indonesische Kleinbauern- und Indigenenorganisationen sowie Umweltschützer eine umfangreiche Klage über den Wilmar-Konzern bei der Kontrollstelle Compliance Advisory Ombudsman (CAO) der Weltbankgruppe ein (3). Im Dezember 2008 folgte eine weitere Klage beim CAO. Die Liste der Anklagepunkte gegen den Wilmar-Konzern ist lang: Illegale Brandrodung, Rodung von Primär- und Torfwald, Vernichtung der Biodiversität, Landraub und Vertreibung der indigenen Bevölkerung, Einschüchterung und Gewalt gegen die Menschen, die um ihr Land kämpfen. Der Konzern bricht indonesische Gesetze, indem er ohne Genehmigung und ohne Umweltverträglichkeitsprüfung abholzt.

CAO hat die Vorwürfe untersucht und bestätigt. Die Berichte sind auf der Internetseite der Weltbank veröffentlicht (4), (5). Die Verstöße waren so gravierend, dass sich Weltbank-Präsident Zoellick im August 2009 höchstpersönlich gezwungen sah, ein weltweites Moratorium für Palmöl zu verhängen (6). Sämtliche Finanzierungen der Weltbank-Gruppe für Wilmar und Palmöl wurden unbefristet ausgesetzt und bis heute nicht wieder aufgenommen. Im März 2011 strich DWS, die Fondsgesellschaft der Deutschen Bank, aufgrund sozialer und ökologischer Bedenken sämtliche Anteile von Wilmar aus ihren Finanzprodukten (7).

Am Vorgehen des Wilmar-Konzerns hat sich bis heute nichts geändert. Bei unseren Recherchen in Indonesien im Frühsommer und September 2010 haben wir dies zusammen mit Global Film dokumentiert und in unserer Filmreportage „Die Nachhaltigkeitslüge“ zusammengefasst (8). Die indonesische NGO Greenomics belegt in ihrer Studie vom Juli 2011, wie Wilmar den Lebensraum von Orang Utans und Torfsumpfwälder zerstört, was sogar nach indonesischen Gesetzen verboten ist (9).

Fußnoten:

1 Milieudefensie (Friends of the Earth Netherlands), Lembaga Gemawan & KONTAK Rakyat Borneo, June 2007: Policy, practice, pride and prejudice. Review of legal, environmental and social practices of oil palm plantation companies of the Wilmar Group in Sambas District, West Kalimantan (Indonesia). Amsterdam, Netherlands. 100 p.

http://www.foeeurope.org/publications/2007/Wilmar_Palm_Oil_Environmental_Social_Impact.pdf

2 Profundo, July 2007: Buyers and financiers of the Wilmar Group. Amsterdam, Netherlands. 14 p.

http://www.foeeurope.org/publications/2007/Wilmar_Palm_Oil_Financers.pdf

3 <http://www.forestpeoples.org/sites/fpp/files/publication/2010/08/ifcwilmarfppletjul07eng.pdf>

4 http://www.cao-ombudsman.org/cases/case_detail.aspx?id=76

5 http://www.cao-ombudsman.org/cases/case_detail.aspx?id=79

6 http://www.forestpeoples.org/sites/fpp/files/news/2010/08/ifc_wb_letter_pressrelease_sep09.pdf

7 <http://www.robinwood.de/Newsdetails.13+M5569812380f.0.html>

8 <http://www.regenwald.org/news/3188/die-nachhaltigkeits-luge-ein-film-uber-das-schmutzige-geschaft-im-regenwald>

9 Greenomics, July 2011: Wilmar Touts Concern for Orangutan, Facts Reveal Different Story. Indonesia. 8 p.

http://www.greenomics.org/docs/Report_201107_Concerns_for_Orangutan.pdf